

Im Gehirn sind alle Sprachen verknüpft

Mehrsprachigkeitsdidaktik sorgt für ein grundlegendes Umdenken im Sprachunterricht

Stefan Worminghaus

Heutiger Sprachunterricht hat sich längst vom reinen Lernen von Vokabeln und Grammatik zu einem stärker mündlich geprägten, anwendungsorientierten Fach entwickelt. Noch einen Schritt weiter geht die Mehrsprachigkeitsdidaktik, die auf den neuesten Erkenntnissen aus der Spracherwerbs- und Hirnforschung aufbaut. Sie stellt beim Erwerb von Fremdsprachen die «funktionale Mehrsprachigkeit» ins Zentrum. Dies bedeutet, dass weniger die perfekte Beherrschung einzelner Sprachen das Ziel von Sprachunterricht darstellt, sondern der aktive, situationsbezogene und zweckdienliche Gebrauch des ganzen Sprachrepertoires (siehe auch Fachbeitrag).

Spracherwerb über das Gehör

Die Mehrsprachigkeitsdidaktik geht davon aus, dass alle Lernenden über ein einziges mehrsprachiges Repertoire verfügen, das sie in unterschiedlichsten Lernumgebungen kontinuierlich erweitern können: «Im Gehirn gibt es keine Kästchen für Englisch oder Französisch», schildert Markus Cslovjeseck dies anschaulich. Cslovjeseck leitet die

Professur für Musikpädagogik an der Pädagogischen Hochschule FHNW und engagiert sich in der Weiterentwicklung eines interdisziplinären Sprachunterrichts, der stark mit der Klanglichkeit der Sprache arbeitet.

Da der Erwerb der Erstsprache hauptsächlich über das Gehör stattfindet, seien die Menschen geprägt durch diesen sozial-kommunikativen Zugang zum Sprachenlernen, sagt Markus Cslovjeseck. Interdisziplinärer Sprachunterricht auf Basis der Mehrsprachigkeitsdidaktik nimmt darauf Rücksicht, indem er das Gehör der Kinder intensiv schult und möglichst viele authentische Sprechsituationen schafft. «Kinder sind Experten im Sprachenlernen. Diese Lernprozesse müssen wir verstehen und bei der Unterrichtsentwicklung berücksichtigen», ist Markus Cslovjeseck überzeugt.

Die Anwendung in der Praxis

Ein schönes Beispiel, wie Elemente der Mehrsprachigkeitsdidaktik in den Unterricht integriert werden, ist die 1. Sekundarklasse von Marc Halter im aargauischen Künten. Marc Halter ist einer der «Piloting Teachers» des Europäischen Musikportfolios (www.emportfolio.eu) und probiert seit einiger Zeit erweiterte Formen des Musikunterrichts mit seinen Schülerinnen und Schülern aus. Im Rahmen einer Weiterbildung in Barcelona kam er Ende 2011 in Kontakt mit einer Musiklehrerin aus Sabadell, einem rund 200 000 Einwohner zählenden Vorort der katalanischen Metropole.

«Die Weiterbildung im internationalen Umfeld war sehr anregend, wir sind förmlich explodiert vor Ideen», erinnert sich Marc Halter. Im Austausch mit der spanischen Lehrerin entstand unter anderem die Idee, über Skype in Kontakt zu bleiben und mit den Klassen gemeinsam zu singen. Nach dem Meistern einiger technischer Hürden sind diese 5- bis 15-minütigen mehrsprachigen Singrunden, die spontan und ohne grosse



Die 1. Sekundarklasse von Marc Halter in Künten singt über Skype mit einer Schulklasse aus Spanien.

Foto: Jiří Vurma

Vorbereitungsarbeiten für die Lehrperson organisiert werden können, fester Bestandteil des Unterrichts von Marc Halter und seiner Klasse.

«Ihr Englisch tönt anders als unseres»

«Uns macht es grossen Spass, die Kinder aus Spanien kennen zu lernen. Es ist interessant, dass ihr Englisch anders tönt als unseres», sagen Yanick und Luca. «Ich finde es cool, wie sie spanisch und auch katalanisch singen», sagt Sabina und freut sich, dass sie nebenbei ein paar Brocken Spanisch gelernt hat. Lirigzon gefällt vor allem die Verbindung zwischen Musik und Sprache und er findet gut, dass man beim Singen eines Liedtextes nicht so viele Fehler machen kann.

«Dies sind alles Elemente der Mehrsprachigkeitsdidaktik», sagt Marc Halter, als er von den Antworten seiner Schülerinnen und Schüler hört: «Sie merken, dass sie in einer mehrsprachigen Welt mit unterschiedlichen Kulturen leben, ihr

Gehör wird geschult für feine Unterschiede und sie haben in diesem Setting keine Angst, Fehler zu machen.» Sprachenlernen gelinge dann am besten, wenn «alle Kanäle offen» seien, es Vertrauen sowie emotionale und soziale Anknüpfungspunkte gebe.

Trotz den erfreulichen Resultaten betont Marc Halter, dass das Projekt erst am Anfang stehe. Als Nächstes will er mit der Englischlehrerin in seinem Schulhaus zusammenarbeiten, damit der internationale Skype-Kontakt auch im eigentlichen Sprachunterricht eingesetzt werden kann. Zudem ist er daran, weitere Kontakte in andere Sprachregionen herzustellen.

«Mit einer Lehrperson in Schottland und einer in Griechenland bin ich bereits im Gespräch», erzählt er begeistert, und es wird deutlich, dass auch für Marc Halter gilt, was er über seine Schülerinnen und Schüler sagt: «Die Anwendung in einer konkreten Situation gibt einen enormen Motivationsschub, sich mit Fremdsprachen zu beschäftigen.»

Tagung

«Mehrsprachigkeit an der Volksschule»

Wie können Schülerinnen und Schüler ein mehrsprachiges Repertoire entwickeln? Welche Lehr- und Lernformen fördern die «funktionale Mehrsprachigkeit»? Diese Fragen stehen im Zentrum der Referate, Gesprächsrunden und Ateliers im Rahmen der Tagung «Mehrsprachigkeit an der Volksschule» der Pädagogischen Hochschule FHNW. Die Hauptzielgruppe sind Lehrpersonen des 3. bis 9. Schuljahres und Schulleitungen. Lehrpersonen anderer Schulstufen sind ebenfalls willkommen.

5. Mai 2012, 9.00 bis 16.00 Uhr
Pädagogische Hochschule FHNW, Zofingen

Anmeldung und Informationen:
www.fhnw.ch/ph/tagungen/mehrsprachigkeit. Anmeldeabschluss ist der 15. April 2012.

Die Bildungsseite

Die Seite «Schule, Lernen, Bildung» ist eine Kooperation der AZ Medien Gruppe, der «Basler Zeitung» und der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW).

Nächste Bildungsseite:
14. April 2012

Weitere Informationen und bisherige Ausgaben:
www.fhnw.ch/ph/bildungsseite

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

FACHBEITRAG Christine Le Pape Racine, Leiterin der Professur Französischdidaktik Primarstufe an der Pädagogischen Hochschule FHNW

Es ist besser, mit Fehlern zu sprechen, als korrekt zu schweigen



Es ist kein Geheimnis, dass auch in der deutschsprachigen Schweiz die Gesellschaft immer mehrsprachiger und plurikultureller wird. Die Volksschule muss dieser Entwicklung nicht nur Rechnung tragen, sondern sich auch fragen, inwieweit sie diese mitgestalten will. Ein wichtiger Entscheid ist bereits umgesetzt worden: die Neuausrichtung des Fremdsprachenunterrichts mit dem Ziel der funktionalen Mehrsprachigkeit. Dabei steht weniger die perfekte Anwendung der Mehrsprachigkeit im Fokus, sondern der aktive, praktische und zweckdienliche Gebrauch verschiedener Sprachen.

Ein Repertoire für alle Sprachen

Mit enormem Aufwand haben alle Kantone den Beginn des Fremdspracherwerbs vorverlegt. Nun gilt es, die Fortschritte der Sprach-

erwerbs- und Gehirnforschung vermehrt in den Schulalltag einzubeziehen und als neues Prinzip einer Didaktik der Mehrsprachigkeit umzusetzen. Diese geht davon aus, dass alle Lernenden über ein einziges mehrsprachiges Repertoire verfügen, in dem es unzählige Verbindungen zwischen den Sprachen und Dialekten gibt und das sie in einem unterstützenden ausserschulischen Umfeld und durch die in der Schule angebotenen Sprachen kontinuierlich erweitern können.

Die Mehrsprachigkeitsdidaktik verlangt eine Haltungsänderung der Lehrenden, die nur erreicht werden kann, wenn die Begründung nachvollziehbar und plausibel ist. Auch die Eltern werden durch ihre Kinder mit einer anderen Methode konfrontiert als derjenigen, mit der sie selber noch Fremdsprachen lernten.

Weg vom Dogma des einsprachigen Lehrens

Ein wichtiges Merkmal der Mehrsprachigkeitsdidaktik ist, dass die

Lehrpersonen vom Dogma des absolut einsprachigen Lehrens wegkommen, und Schülerinnen und Schüler bei Gelegenheit bewusst kreativ nach Verbindungen mit anderen Sprachen suchen lassen, wie zum Beispiel «Forst»/«forêt»/«forest» oder «blau»/«bleu»/«blue». Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Förderung der «Language and Cultural Awareness», des Bewusstseins, dass wir in einer mehrsprachigen und plurikulturellen Welt leben und vermehrt Kenntnisse über unsere und andere Kulturen erwerben sollten.

Sinnvolle Sprachwechsel

Unter «code-switching» wird der sinnvolle und notwendige Sprachwechsel in die Schulsprache Deutsch verstanden, wenn es im Fremdsprachenunterricht zu Kommunikationsblockaden kommt. Wie andere Fachdidaktiken beinhaltet auch die Mehrsprachigkeitsdidaktik offene Aufgaben/Aktivitäten, die zu niveaumässig und inhaltlich unterschiedlichen Lernsituationen und so auch

für schwächere Lernende zu Erfolgserlebnissen führen.

Neues Weltwissen vermitteln

Wenn sich die Kommunikation im Unterricht vorwiegend auf rudimentäre Alltagssituationen und auf grammatistische Probleme beschränkt, führt dies schnell zu inhaltlicher Unterforderung und damit zu Langeweile. Wichtig ist deshalb das Vermitteln von neuem Weltwissen im Fremdsprachenunterricht. Ein weiteres Beispiel für eine attraktive Verknüpfung von Fremdsprachen mit dem Inhalt ist immersives Sachfachlernen, zum Beispiel Englisch in Verbindung mit dem Musikunterricht.

Schliesslich ist eine neue Sichtweise der Fehler Bestandteil der Mehrsprachigkeitsdidaktik. Es hält auch im Sprachunterricht die Philosophie Einzug, dass man durch Fehler lernt. Nur wer hin und wieder einen sprachlichen Fehler riskieren darf, kommt weiter, denn: Es ist besser, mit Fehlern zu sprechen, als korrekt zu schweigen!

Hätten Sie gewusst ...

...dass es eine Methode gibt, mit der man mehrere Sprachen der gleichen Sprachfamilie gleichzeitig lernen kann? Im Rahmen des Projekts «Europäische Mehrsprachigkeit» hat eine Forschergruppe Erkenntnisse gesammelt, die dem Sprachunterricht neue Dimensionen eröffnen. Überzeugen Sie sich selbst unter www.eurocomrom.de oder www.eurocomslav.de.

...dass es eine sorbische Sprache gibt? Die Sorben sind das kleinste slawische Volk. Sie leben seit 1000 Jahren mitten in Deutschland, in der Lausitz, und werden auch Wenden genannt. www.serbski-institut.de und www.witaj-sprachzentrum.de/index.php/de.

